



Junkermeierhof und Kapelle St. Barbara

Junkermeierhof

Die Ritter von Hertingshausen entstammten einem niederen Adelsgeschlecht und waren im 15. Jahrhundert Amtmänner oder Verwalter des Erzbischofs von Mainz. Sie lebten auf der Weidelsburg und der Naumburg. Ihr Stammsitz in Hertingshausen bewirtschaftete ein Verwalter oder Meier. Wann der Meierhof, zu dem 120 Morgen Land, Wiesen und ein 1,6 ha großer Garten gehörten, gegründet wurde, ist bislang unbekannt.

Nach einer Flurkarte von 1691 bestand der Hof aus zwei großen und einem kleinen Gebäude. Er wurde vermutlich von einer Schutzmauer umgeben, die in Resten noch vorhanden ist.

Der Meier führte in Vertretung der Ritter die Aufsicht über die unfreien Bauern vor Ort. Er bewirtschaftete den Hof, indem er die Bauern zu Hand- und Spanndiensten verpflichtete



Rekonstruktionsversuch des Junkermeierhofs von K.-H. Zapf (1995) anhand der Grundrisse. Tatsächlich ist die Höhe der Gebäude und ihre Fassaden- und Dachgestaltung unbekannt.

und ihre Abgaben kontrollierte. Bis 1682 war Thiele Crugk der letzte Meier der Ritter von Hertingshausen, danach ging der Hof in den Besitz der von Meysenbug über. Im Laufe des 18. Jahrhunderts wurde der Hof aufgegeben und abgetragen.

Die Kapelle St. Barbara

Bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts stand in Hertingshausen eine kleine Kapelle, die der Hl. Barbara geweiht war. Das Jahr ihrer Erbauung ist unbekannt. 1347 gehörte sie zum Kloster Breitenau und man geht davon aus, dass Mönche hier Andachten und Betstunden hielten. Etwa fünfzig Jahre später übernahm der Pfarrer von Kirchbauna die Gottes-

dienste, wofür man ihn mit Naturalien entschädigte. Nach der Auflösung des Klosters während der Reformation gingen Kapelle und Ländereien endgültig an die Pfarrei Kirchbauna.

Die Kapelle hatte eine Größe von 12 m Länge und 7 m Breite. Sie war, wie damals üblich, nach den Himmelsrichtungen orientiert mit dem Altar im Osten. Die Kapelle besaß wohl einen kleinen Glockenturm oder Dachreiter, in dem die Bronzeglocke von 50 cm Durchmesser hing. An ihrem Hals waren die Apostelnamen eingraviert. Der Kirchhof war zugleich Bestattungsplatz („Todtenhof“) und von einer Weidenhecke umgeben.

Statt der 1842 geplanten und 1853 positiv beschiedenen Renovierung und Erweiterung, musste die Kapelle 1855 wegen Baufälligkeit abgerissen werden. Der Kirchenneubau fand an einer anderen Stelle statt (s. Station „Evangelische Elisabethkirche“).



Der Grundrissplan von 1786 zeigt unten links den Standort der St. Barbara-Kapelle mit dem umgebenden Kirchhof.

